



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hasek.**

| | | | | |
|--------|--|-------|---|------------|
| Nr. 54 | Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5. | 1904. | Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. — | XI. Jahrg. |
|--------|--|-------|---|------------|

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck verboten.

Knallproß.



Schneider: „Soll der Rock so lang sein, wie der vorige, Herr Kommerzienrat?“
— „Nein, nehmen Sie ein oder zwei Kuponlängen mehr.“

Der Papagei.

Humoreske von A. Hatsek.

„Helene wäre mir ja von Herzen gut, aber ihre Mama — ihre Mama —!“

„Na, was ist's mit dieser? Wahrscheinlich wieder ein solches Prachtstück von Schwiegermutter, wie sie seit jeher die Gottheit zur Qual mancher unglückseliger Schwiegeröhne geschaffen!“

„Jawohl, es ist rein nicht zum Aushalten! Ich mag beginnen was ich will, sprechen im Flüster-ton oder im Bass, befehlen oder wünschen, nichts ist ihr recht. Ja denke Dir, lieber Rudolf, nicht einmal die Zigarre darf ich im Munde halten, auch wenn sie nicht brennt. Gleich ist sie hinter mir her und beginnt entsetzlich zu husten, weil ihr, wie sie sagt, der Tabakrauch schadet. „Aber ich rauche ja garnicht“, pflege ich zu sagen und zeige ihr die nicht in Brand gesteckte Cigarre. Nun aber geht der Lärm erst recht los. „Also verspotten willst Du mich nur, zum Narren halten“, sagt sie und schlägt die Türe zu, daß die Fensterscheiben klirren.“

„Da bist Du ja in der Tat zu beklagen, lieber May“, sagte Rudolf und ein mitleidiges Lächeln, das erzwungen schien, machte sich auf seinem Gesichte bemerkbar, denn Rudolf bedauerte den Freund in Wirklichkeit, gleichwohl wollte er dies nicht, als ein gar zu tragisches Verhältnis hinstellen und darum versuchte er zu lachen.

„Und kannst Du Deine Schwiegermutter denn nicht etwa anderswo —?“

„Bemühe Dich nicht, lieber Rudolf, diesen Satz ganz auszusprechen. Meine Augen sind mir viel zu lieb, als daß ich sie für Deinen gewiß wohlgemeinten guten Rat opfern würde. Die gute Frau würde mir nämlich die Augen austragen, wenn ich ihr den Vorschlag machen würde, daß sie sich von ihrer Tochter Helene trennen soll.“

„Auch nicht übel! Hm, in der Tat ein Prachtstück von einer Schwiegermutter! Doch warte nur, May, ich will Dir helfen, daß sie ganz von selber geht!“

„O, wenn Du das könntest, Freund! Mein ganzes Leben hindurch wäre ich Dir dankbar“, sagte May.

„Ach was, wozu brauche ich Deine Dankbarkeit, es genügt mir, wenn Du glücklich bist und damit basta!“

Die Freunde schieden. May mit der Hoffnung, der fluge, sündige und außerdem treue Freund werde eine Änderung in seinen häuslichen Verhältnissen herbeiführen. — Rudolf seinerseits mit der Sorge, die er übernommen und die auszuführen er fest entschlossen war.

Etwa vier Wochen waren seit jener Begegnung verfloßen. May hatte Rudolf seither nicht gesehen und da er auch bezüglich dessen Zusage nichts vernommen hatte, vermeinte er schon, daß der Freund voreilig ein Versprechen gab, das einzuhalten er entweder nicht gewillt oder nicht im Stande war. Da kam eines Tages ein Bote, der May außer einem Brief einen prachtvollen Käfig brachte, worin ein Papagei saß. May las den Brief:

Lieber Freund!

„Die angenehmen Stunden, die ich in Deinem Hause des öfteren verbrachte, veranlaßten mich, Deine lieben guten und gastfreundlichen Frau, das mitfolgende kleine Präsent zu übersenden. Der Papagei ist, wie Du siehst, ein prächtiges Tier und wie Du

erfahren wirst, auch flug, vernünftig und wahrheitsliebend. Deine Frau Gemahlin wird ihn sicherlich bald lieb gewinnen.

Mit Gruß!

Dein Freund Rudolf.“

Helene war entzückt von dem Geschenke und als sie nach zwei Tagen, nachdem sich Jolo bereits heimlich gefühlt, aus dessen Schnabel das Kompliment: „O Du schönes Frauerl!“ vernahm, da klatschte sie wie ein Kind in die Hände und war ganz außer sich vor Freude. Und als Mama hinzugekommen, um das Wunder zu hören, da schrie Jolo: „Geht fort, alte Schachtel, geht fort!“

Mama war entsetzt. Wa—a—a—s, was hat der Papagei gesagt“, frug sie. Sie brauchte nicht noch einmal zu fragen, denn Jolo schmetterte abermals ganz deutlich die Worte heraus: „Geht fort, alte Schachtel, geht fort!“

„Das ist nun schon wieder so ein Schurkenstreich“, sagte sie und schrie wie besessen: „Das hat wieder Dein lieber May veranlaßt, damit ich mich zu Tode ärgere.“

„Mama, May ist kein Schurke, diese Beschimpfung meines Mannes verbitte ich mir“, entgegnete Helene entchiedenen Tones — fast empört.

„Wie, Du möchtest vielleicht noch Deinen Mann Recht geben, daß er mich durch diesen Vogel beschimpfen läßt“, wetterte die Mama.

„Du hörst es ja, daß er nicht immer so unartig spricht, Mama, ich will es Dir gleich beweisen.“ Und wieder trat sie an den Käfig heran. „O Du schönes Frauerl!“ klang es, so lieblich, so angenehm, daß Helene den Vogel gerne hätte küssen mögen.

„Ja das gefällt Dir, das glaube ich gerne, aber mich soll das dumme Tier beschimpfen.“ Und gleichsam, als ob sie hätte erproben wollen, ob der Papagei jetzt anderer Meinung geworden, trat sie noch einmal heran. „Geht fort, alte Schachtel, geht fort!“ hörte sie abermals.

„Ein niederträchtiger Schurkenstreich ist es, den Dein Mann da begangen“, sagte Mama, „Du kannst es ihm sagen, ich werde ihn dafür zur Rechenschaft ziehen!“

„Was? Meinen Mann willst Du zur Rechenschaft ziehen“, sagte Helene, „das ist stark, ich glaube Du vergißt ganz, daß er denn doch hier Herr im Hause ist!“

„Also auch Du sprichst so, meine Tochter. Du unterfängst Dich, die Partei Deines Mannes zu ergreifen, wenn ich beleidigt werde! Nun denn, ich sehe ja bereits schon seit langem, daß ich hier in diesem Hause zu viel bin und daß ich weit angenehmer leben würde bei meiner Schwester Berta, die ohnehin als alleinstehende Witwe meines Schutzes und meiner Gesellschaft bedarf.“

„Geht fort, alte Schachtel, geht fort?“ Jetzt kam es ihr so vor, als ob der Papagei dies höhnisch gefragt hätte.

„Jawohl ich gehe schon, Du Rabenvieh, elendes, denn wenn ich länger hier bliebe, würde ich Dir den Hals umdrehen!“

„Mama — was sprichst Du“, — frug Helene entsetzt. Doch Mama hörte nichts mehr, denn sie war bereits auf ihr Zimmer geeilt, um ihre Habseligkeiten zu packen. Ohne Abschied zu nehmen, war sie abgereist.

Als May nach Hause kam und die Vorfälle erfuhr, da schüttelte er traurig den Kopf, wie einer, dem ein großes Unglück wiederfahren ist. — Der Heuchler! —



Falsch bezeichnet.



Frau C.: „Weißt Du, Männchen, der Dichter X., der zu unserer Soiree kommt, soll es gern hören, wenn man ihn den neuen Scheffel nennt.“

Herr C.: „Das werd' ich mir merken, ich werd' aber einfacher sagen: „Herr Heftoliter.““

Begreiflich.

„Diesen halbseidenen Regenschirm besitze ich schon zwölf Jahre.“

„Wie kommt das, der sieht ja wie neu aus?“

„Ja, zuerst war der Stock und Griff schlecht, da lies ich einen neuen Stock und Griff machen, hernach war der Überzug schlecht, da lies ich ihn neu spannen.“

In der Leihbibliothek.

Köchin: „Meine Gnädige läßt bitten, Sie möchten ihr ein bekanntes Buch schicken.“

Kommis: „Vielleicht wünscht Ihre Gnädige ein pikantes Buch?“

Köchin: „Foppen's mich nit, ein Buch ist keine Sauce.“

Kurioſe Angeberei.

Sepp: „Was sagst, i wär' ein Angeber?“

Wastel: „Freilich bist's! Wer hat denn nachher den Michel verraten, daß er mir 'ne Gans gestohlen hat.“

S' Lied von Leibz'ger Allerlee.

Welt, de weest: ä heil'ges Feier
 Glieht in meiner Dickderbrust;
 Niemals freehnde meine Feier,
 Niemals schneider Sinnenlust!
 Immer eegal ieb'
 Ich diß Grundprinzip:
 Meines Lieds erhawne Deene
 Schepf' ich aus der Hibbokrene.

Doch welch niejegannde Gluden
 siehl' ich plehlich in mir flamm'?'
 Sinnlich rohe Wasserfluden
 Koffen mir in Mund zesamm'!
 Wehe, Weh', o Weh',
 Leibz'ger Allerlee!
 Stols der vaterländ'schen Giche, —
 Mei Prinzip geht in de Brichtel!

Drum so buzt mir das Gemiese,
 Doch recht saßdig muß es sin,
 Schabt de Meehre mir, de fleße,
 Schneidt den Gollerawi drinn!
 Bohnen, Blumengohl,
 Schoden nich sowohl,
 Sondern ooch in vollen Glanse
 Zeige sich de Spargelflanse!

Von des Krebses roder Leiche
 fix das Schwänzchen losgedreht!
 fillt mit gelwen Budderdeiche
 Bis an Rand sei Vanserfleed!
 Un, de Sache will's,
 Daß der Morchelbils
 Mit der Kleeßchen langer Reihe
 Gaum un Vogen uns erfreie.

Bradet endlich Galbsgoileden
 Als den Schlußsteen eiver Nieh'! —
 De Olymbjer, mecht' ich wedden,
 Weiden uns diß Pracht-Menie.

fromm, frei, freehlich, frisch
 Sez' ich mich an Disch,

Wünsche gedderfunkenfreidig:
 „Proste Mahlzeit allerseidig!“

Edwin Bormann.



Die Geistreichen.

Erster festordner: „Das ist Recht so, Herr Kollege, Sie sind auch im Monocle erschienen.“

Zweiter: „Gewiß, muß ja Tischrede halten, und da sieht man doch gleich nochmals so geistreich aus.“



Ein Ideal.

—*—

Solch ein Pilot
Vom Segelboot
Das ist nun mal
Mein Ideal.



Ob Well' und Wind
Zuwider sind,
Ob's reißt und bricht
Er fürchtet's nicht.

Wer so den Mut
Befunden tut
Springt leicht auch noch
In's Ehejoch.

Die Hauptsache.

Heiratsvermittler: „Sie haben nun die Dame gesehen, wie gefällt sie Ihnen?“

Heiratskandidat: „Ja, wie soll ich das wissen, ich weiß ja noch gar nicht, wie groß die Mitgift ist.“

Mißlungene Mutterwit.

Mama: „Kinder, wer von euch nicht artig ist, kriegt keinen Lebertran.“

Rudi: „Mama, heute will ich lieber unartig sein.“

In das Stammbuch eines Leutnants.

Der Himmel bewahr Dich vor dem
Schicksal,
Hat eine Tochter — Dein Herr
General,
Ein Mädchen voll Tücke und —
Hinterlist,
Das Dich liebt, trotzdem nicht schön
es ist. —

Mühevoll Arbeit.

Junge Frau: „Fritz, Du küßt mich ja garnicht mehr.“

Gatte: „Ja liebes Ännchen, an Wochentagen habe ich dazu keine Zeit.“

Vor Gericht.

Richter: „Spielen Sie nur hier nicht den braven Familienvater, Sie tun ja für Ihre Familie gar nichts!“

Gauner: „Oh! Ich hab erst vorige Woche ein Seidenkleid und Spielzeug gestohlen!“

Empfindlich.

Richter: „Wodurch hat Sie der Angeklagte beleidigt?“

Kläger: „Er sagte, ich sei ein Pessimist.“

Richter: „Nun, das ist doch keine Beleidigung.“

Kläger: „Ja, aber er hat die dritte Silbe zu stark betont.“ —

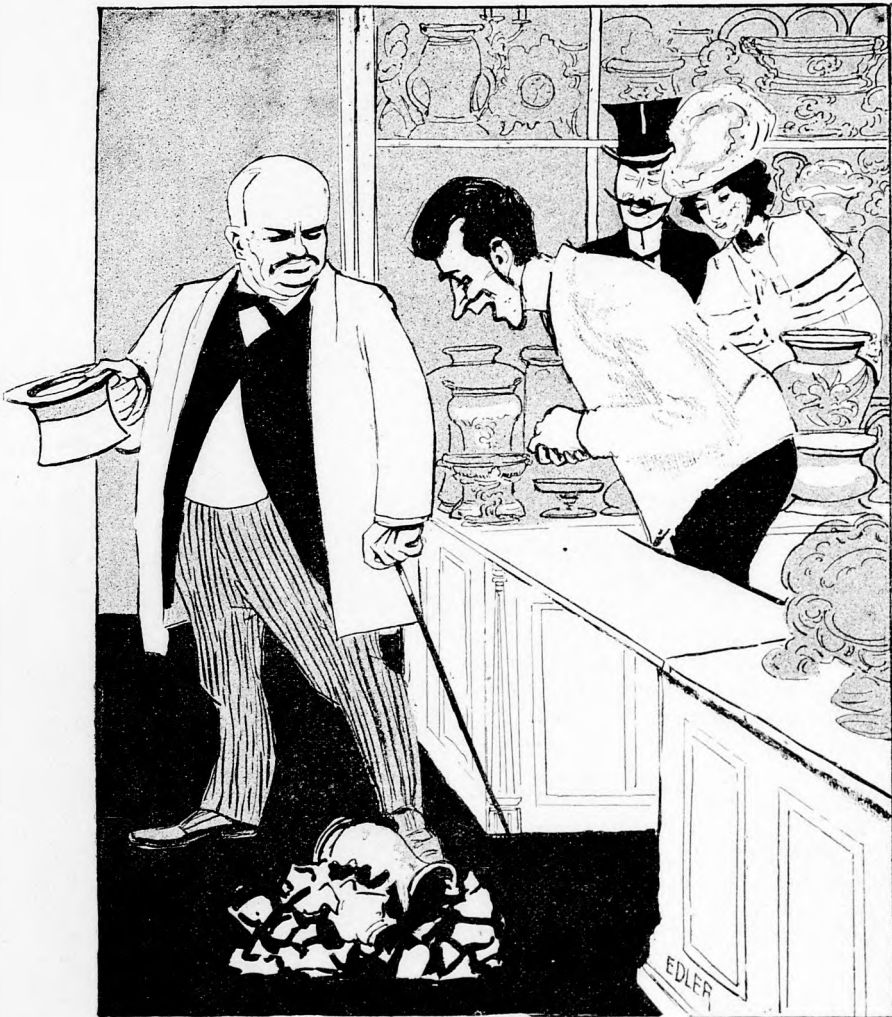
Zu boshaft.

„Warum trägt die Frau Rätin heute eine schwarze Brille?“

„Wissen Sie, die Rätin weiß, daß ich heute ein neues Kleid anziehe und da tut sie, als ob sie es nicht sehen würde.“ —

Ein Kluger. „Was glaubst, Sepp, ist's besser, begraben werden, als verbrannt?“ — „I mög feins von beiden.“

Schlagfertig.



Kommis (zum Kunden, der nichts gekauft und durch Unvorsichtigkeit eine Vase zerbricht): „Mit was kann ich sonst noch dienen?“



Sie: „Nein, es ist doch ein zu erhabener Anblick, so ein Sonnenuntergang in den Alpen — denkst Du Dir denn garnicht's dabei?“

Er: „Aber sehr — wenn die Geschichte noch lange dauert, dann kommen wir zu spät zum Souper und ich krieg wieder keine Krebsle mehr.“



Es muß auch solche Käuze geben.

Da sagte neulich einer 'mal:
Die Welt wird alt und dumm;
Es ist ein Jammer und Skandal,
Das heut'ge Publikum!
Wohin man blickt, kommt was daher,
Das einen gallig macht;
Zwölf Monat' ist es ungefähr,
Daß ich nicht mehr gelacht.

Geh' ich spazieren in der Stadt,
Dann rutsch' ich zehnmals aus;
Das Trottoir ist mir zu glatt,
Und der Asphalt ein Graus.
Hier tobt elektrisch was heran,
Dort broddelt Dampf hervor,
Rechts rempelt mich ein Fahrrad an,
Links stänkert ein Motor.

Bald trifft ein Fußball mir den Leib,
Ein Kreisel springt mit an,
Bald schreckt mich auf ein Bräzelweib,
Und bald ein Würstchenmann.
Hier tropft ein nasser Blumentopf
Aus rätselhaften Höh'n,
Und gestern traf mir was den Kopf,
Das war noch wen'ger schön.

Und geh' ich in den „stillen“ Wald
Und fang' zu denken an,
Gleich piepst und zwitschert's alsobald,
Daß ich nicht denken kann.
Hier kriecht ein Schneckenvieh hervor,
Dort hüpfst ein Frosch daher,
Es meint der Mücken freches Korps,
Daß ich ein Wirtshaus wär'.

Die Kunst beleidigt meinen Blick —
Wer kann heut' malen noch?
Die Lit'ratur und die Musik
Pfeift auf dem letzten Loch.
Die Mannsen sind zuwider mir,
Das Weibsvolk hat den Spleen,
Und in der Kneipe schmeckt das Bier
Nach Sprit und Saccharin! — —

Ich hörte aufmerksam ihn an,
Den rabiaten Herrn,
Zustimmend nickt' ich dann und wann,
Denn so was hat man gern.
Im Innern aber freut' ich mich,
Sagt' ich mir dankbar doch:
Solang 's noch Käuze gibt wie dich,
Gib's was zu lachen noch!

Edwin Bornmann.

Auch ein Jubiläum.

(Zu nebenstehendem Bilde.)

Diese Herren kehren ja einander den Rücken zu, dabei eine Flasche Wein leerend?“

Ja, die feiern heute das fünfundzwanzig-jährige Jubiläum ihrer Feindschaft.“

==== Dann schon. ====



Mann: „Meine Liebe, für 20 Mark kannst Du von einem Mädchen nicht alle Tugenden der Christenheit erwarten.“

Frau: „Ha, ich zahle doch auch 21 Mark.“

Hinter den Kulissen.

Tänzerin Ida: „Die magere Springer tanzt jetzt mit drei Beinen!“

Tänzerin Lida: „Wieso?“

Ida: „Sie bekam nämlich am rechten Unterarm ein — Überbein!“

Sicheres Zeichen.

Wenn 's Dich im Magen heftig drückt,
In dem Gehirne lästig juckt,
Dein Geist sich immer mehr verrückt,
Hast Du zu tief in Glas geguckt!

Immer derselbe.

Friseur (zum Gärtner): „Wie wollens denn die Haare hergerichtet haben?“

Gärtner: „Na so wie eine Kugelakazie!“

Aufrichtig.

Gerichtsvollzieher (der bei einem Studenten pfändet): „Was von Ihren Sachen die Sie da im Zimmer haben, können Sie am leichtesten entbehren?“

Student: „Das Bett!“

Schlechtes Gewissen. Schmierenskomödiant nach Applaus und den Rufen: „Heraus, heraus.“ „Jetzt weiß ich wirklich nicht, soll ich dankend vortreten oder lieber verduften?“

Der arme Dichter.

Herr (zum Dichtering): „Bei Ihrem Talent hätte ich doch schon längst einmal ein Drama geschrieben?“

Dichter: „O, ich dachte auch schon dran, wenn nur das Papier nicht so ins Geld ginge!“

Begründete Aversion.

Herr (zum Bekannten im Kaffeehaus): „Sie waren doch früher so ein eifriger Zeitungsleser. Ich sehe Sie nun fast gar keine Zeitung mehr lesen?“

Bekannter: „Ich kann die ganzen Zeitungen nicht mehr leiden, — habe meine Frau durch eine Annonce kennen gelernt!“



==== Allzu schnell. ====



Tourist: „Entschuldigen Sie eine Frage: Kann ich vor Abend noch das Tal erreichen?“

(Strauchelt und stürzt ab.)

Gebirgler: „Gewiß, Sie brauchen sich garnicht mal so zu beeilen.“

— Au! —



Maler: „Sie haben wohl das Dichten aufgegeben?“
Dichter: „Woraus schließen Sie das?“
Maler: „Nun — weil Sie hier im Cafe gerade mit Vorliebe dieses Plätzchen aufsuchen.“
Dichter: „Aber ich begreife wirklich nicht —.“
Maler: „Na — wer Sie hier sitzen sieht, der merkt doch gleich, daß Ihnen der Pegasus über ist!“

Renommage.

Koch (am Stammtisch): „Heute gab es bei uns geräucherten Schinken in Burgunder!“
Ein Tischgenosse: „Wurden Ihre Gäste davon nicht betrunken?“
Koch: „Nein, aber ich!“

Unterschied.

Hasard und das Vergnügungsspiel,
Der Unterschied ist interessant!
Beim Zweiten — Geld erspart man viel,
Beim Ersten spart man viel Verstand.

Kindlich naiv.

Onkel: „Na Rudi, was soll ich Dir zum Geburtstag kaufen.“
Rudi: „Mama hat gesagt, wenn Du mich fragst, soll ich sagen garnichts — und wenn Du noch einmal fragst — eine silberne Uhr.“

Unverbesserlich.

Chef (zu seinem Reisenden): „Als ich Reisender war, da war ich viel devoter gegen meinen Chef als Sie!“
Reisender: „Ah, da haben Sie wahrscheinlich einen nobeleren Chef gehabt als ich.“

Tüchtig.

Theater-Direktor (zu seiner Frau): „Der neue Liebhaber, den ich engagierte, ist sehr brav.“
Gattin: „Ja, der verliebt sich sogar auch außerhalb der Bühne in jedes Mädchen, das er sieht.“

Folgen.

Ein Gelehrter trank die Flasche leer,
Ubrigens vertrug er auch nicht mehr,
Der starke Wein den Kopf beschwerte —
Der Gelehrte war voll, doch leer die Geleerte.

Gaunerstolz.

Richter: „Erzählen Sie mir Ihren Lebenslauf!“
Angeklagter: „Bitte sehr, meine Lebensbiographie ist ja schon sehr oft geschrieben worden, bei allen Gerichtshöfen werden Sie sie finden.“

In den Flitterwochen.

Junge Frau: „Mein teurer Emil, sieh' mal, wie hübsch die Dame dort ist!“
Junger Gatte: „Wenn Du's erlaubst —!“

Scherzfrage. „Was hatten die alten Griechen für Haare?“
Antwort: ποταμίζ

— Auch eine Zugverspätung. —



Kunde: „Warum haben Sie mir denn die bestellten Stiefeletten nicht eher geliefert?“
Schuhmacher: „Ja, wissen Sie, es hat hier eine Zugverspätung vorgelegen.“
Kunde: „Wieso?“
Schuhmacher: „Nun, der Gummizug, welcher in die Stiefeletten gehört, traf zu spät ein.“

Der mißverständene Stotterer.



Herr: „Sie — — He — — Herr Wachtmeister, ha — haben Sie die Nummer von dem Radfahrer gesehen, der e — e — eben vo — vorbeigefahren ist — der hat mir eben zwei runtergehauen — —.“

Schutzmann: „Ja, warum denn?“

Herr: „Er ist umgefallen und da hab ich blos gesagt ha — ha — ha — ha —.“

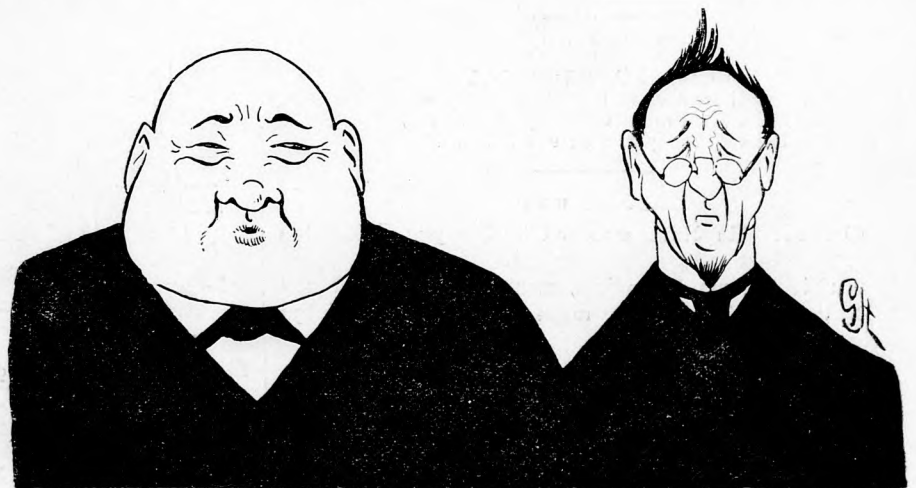
Schutzmann: „Ja, sehen Sie, — warum haben Sie ihn auch geuzt?“

Herr: „Aber nein — i — i — ich wollte ja blo — blos sagen ha — ha — ha — ham Sie sich au — auch nicht weh g — g — getan?“

Die beiden Köpfe er-
geben ein oft ange-
wandtes Sprüchwort:

Wie heißt daselbe?

„Die Gegenstände
berühren sich.“



Das Einzige.

Mann: „Hedwig, Du verneinst alles, was ich Dich frage und Du hast mir doch Dein Jawort für's Leben gegeben.“

Frau: „Das verneine ich auch nicht!“

Kein Räuber mehr.

Junge Frau: „Als wir noch Brautleute waren, da raubtest Du mir manchen Kuß, lieber Emil, und jetzt fällt Dir das nicht mehr ein.“

Emil: „Ja, weißt Du Schätzchen, ich habe mich eben gebessert.“

Darum.

Nachbarin (eines Hoteliers zu diesem): „Warum suchen Sie denn jetzt am Abend Ihren Kater so dringend?“

Hotelier: „Ach, das ist fatal! Ich habe heute Abend Hasenbraten auf die Speisekarte gegeben und da will Niemand von den Stammgästen, da sie den Kater nicht sehen, Hasenbraten essen!“

Anzüglich.

Freund (zum Komponisten): „Also an einer neuen Operette arbeitest Du? (Mit einem Blick auf dessen reiche musikalische Bibliothek.) Na, es wird Dir ja nicht schwer fallen, da ist ja schon genug vorgearbeitet!“

Stechen und Sticheln.

Im Duell einander mit Degen verwunden,
Glättet oft die Freundschaft in wenigen Stunden;
Doch die einander mit Nadeln stechen,
Denken noch lange nach, an das Rächen.

Das Wunder.

Besuch: „Sie sagen, Ihre kleine Tochter wäre ein Wunderkind? Sie spielt ja aber doch noch gar kein Instrument?“

Hausfrau: „Das ist ja eben das Wunder!“